

SGM-SPIEGEL

StriemenGrasMaus



**Titelthema:
Die Buschkarooratte**



Berichte von Feldassistenten

Mäuseporträt: Weibchen 406

Vogelporträt: Fleckenuhu

Pflanzenporträt: BKR-Busch *Lycium cinereum*

Neu: Insektenporträt: Der Monarchfalter



IMPRESSUM

REDAKTION

Dr. Carsten Schradin, Melanie Schubert,
Annette Wiedon.

KONTAKTADRESSE

Goegap Nature Reserve, Succulent Karoo
Research Station, Private Bag X1,
Springbok 8240, South Africa.
info@stripedmouse.com

INTERNETADRESSE

<http://www.stripedmouse.com>

ERSCHEINUNGSWEISE

Der SGM-Spiegel erscheint vierteljährlich,
im Januar, April, Juli und Oktober jeden
Jahres. Der SGM-Spiegel wird als Email-
Anhang im PDF Format verschickt.

ABONNENTEN-SERVICE UND BEZUGSPREIS

Bestellen kann man den SGM-Spiegel,
indem man eine Email schreibt an:
info@stripedmouse.com. In die

Betreffzeile „SGM Abo“ eingeben, es ist
kein weiterer Text erforderlich. Der SGM-
Spiegel wird dann automatisch vier mal im
Jahr als Email-Anhang an Sie geschickt.
Der SGM-Spiegel ist kostenlos. Es wird
jedoch um eine Spende von 10 Euro pro
Jahr gebeten. Größere Spenden sind
natürlich herzlich willkommen! Zur
Abbestellung schicken Sie eine Email an
info@stripedmouse.com und geben in die
Betreffzeile „Abo ENDE“ ein.

COPYRIGHT UND HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Sämtliche im SGM-Spiegel
veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt. Kein Teil des
SGM-Spiegels darf ohne schriftliche
Genehmigung der Redaktion in
irgendeiner Form reproduziert werden.
Eine Haftung der Redaktion für Personen-,
Sach- und Vermögensschäden ist
ausgeschlossen.

Werbung im SGM-Spiegel:

1/8 Seite: 10 Euro/ Ausgabe oder 30 Euro/ 4 Ausgaben.

1/4 Seite: 20 Euro/ Ausgabe oder 60 Euro/ 4 Ausgaben.

1/2 Seite: 30 Euro/ Ausgabe oder 90 Euro/ 4 Ausgaben.

1 Seite: 50 Euro/ Ausgabe oder 150 Euro/ 4 Ausgaben.

INHALT DIESER AUSGABE

3	WILLKOMMEN BEI DER SIEBTEN AUSGABE DES SGM-SPIEGELS
4	Namaqualand-Wetter
4	Personalien
4	Leute in Goegap
5	Zurück in der Kälte
6	Eine tierische Woche
7	Homepage: stripedmouse.com
8	Titel: Die Buschkarooratte
14	Interessantes über die Tier- und Pflanzenwelt
14	Mäuseporträt: Weibchen 406
17	Vogelporträt: Fleckenuhu
17	Insektenporträt: Monarchfalter
18	Pflanzenporträt: BKR Busch <i>Lycium cinereum</i>
18	Konferenzen, Vorträge, Publikationen
20	Forschungsförderung: Spenden an die Forschungsstation
22	Aus die Maus: Die letzte Seite

WILLKOMMEN BEI DER SIEBTEN AUSGABE DES SGM-SPIEGELS!

Liebe Leser und Leserinnen,

dieses Mal heiße ich, Melanie, Sie herzlich willkommen zur siebten Ausgabe des „SGM – Spiegels“. Seit Carsten seinem Musetraum in die Schweiz gefolgt ist, versuche ich nun in Goegap die Stellung zu halten und Sie über die brandaktuellsten

Neuigkeiten aus Namaqualand zu informieren. Auch in den drei letzten Monaten wurden wir hier mit vielen abenteuerlichen und aufregenden Situationen konfrontiert, die meist tierischer Natur waren.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Melanie Schubert

SGM-Spiegel abonnieren:

Nur 20% der Leser des SGM-Spiegels haben diesen auch abonniert, dabei ist das Abonnement **KOSTENLOS!**

Um in Zukunft den SGM-Spiegel automatisch per Email zugeschickt zu bekommen, schreiben Sie eine Email an

info@stripedmouse.com

in den Betreff einfach „SGM-Spiegel Abo“, kein weiterer Text ist notwendig.

DIE UNTERSCHIEDLICHEN SCHAUPLÄTZE

Südafrika: Ist, wie der Name schon sagt, das südlichste Land in Afrika, am Kap der guten Hoffnung gelegen. Südafrika besteht aus einem Vlkergermisch, ca. 75% Schwarze, 12% Weie, 8% Farbige („Mischlinge“), sowie Inder, Malaien, einige Nachkommen der San (Buschmänner) und andere. Es ist die einzige Industrienation Afrikas mit einer sehr guten Infrastruktur und hervorragenden Versorgungsmöglichkeiten. Probleme stellen hingegen die hohe Rate an AIDS-Infizierten und die starke Kriminalität dar. Südafrika ist aber groß und in Namaqualand, wo wir arbeiten, gibt es diese Probleme kaum.

Sukkulentenkaroo: Dies ist ein sogenanntes Biom, beschreibt also eine Pflanzengesellschaft, genauso wie tropischer Regenwald, Savanne oder Tundra Biome sind. Die Sukkulentenkaroo ist ein Biodiversittshotspot. Tatsächlich ist hier die Artenvielfalt genauso hoch wie in einem tropischen Regenwald. Die Sukkulentenkaroo umfasst Namaqualand und Teile des südlichen Namibias. Im SGM-Spiegel werden die Wrter Namaqualand und Sukkulentenkaroo daher häufig synonym verwendet.

Namaqualand: Ist der Teil Südafrikas, welcher im Nordwesten liegt, zwischen Kapstadt und der Grenze zu Namibia. Heutzutage vor allem für seine Wildblumen bekannt, war Namaqualand Anfang des 20. Jahrhunderts eines der weltweit wichtigsten Abbaugelbiete von Kupfer. Inzwischen spielen die Diamantenminen eine wichtige Rolle. Namaqualand ist keine offizielle Provinz, sondern gehört zum Nordkap. Namaqualand ist eine der am dünnsten besiedelten Gegenden Südafrikas und auch eine der rmsten. Dies liegt u.a. am trockenen, wstenartigen Klima.

Springbok: Die inoffizielle Hauptstadt von Namaqualand. Sie hat nur etwa 20 000 Einwohner, aber ganz Namaqualand kommt am Wochenende hierher um einzukaufen. Dementsprechend bekommt man in Springbok fast alles, was man braucht. Es gibt auch zwei gut bestückte Supermärkte.

Goegap Naturreiservat: Goegap wird ausgesprochen als „Guchap“. Dieses Naturreiservat liegt nur 20 km außerhalb von Springbok. Im Frühling kommen Tausende von Touristen hierher, um

die Wildblumen zu bestaunen. Ansonsten ist es eher ruhig und Oryx-Antilope, Springbok, Erdwolf, Mäuse und Mäuseforscher haben ihre Ruhe.
Field Site: Das Untersuchungsgebiet. Dies ist der Ort im Freiland, wo der Wissenschaftler seine Daten aufnimmt. Hier beobachten wir also die Mäuse.

NAMAQUALAND-WETTER

Von Melanie Schubert

Die letzten 3 Monate	Januar	Februar	März
Minimaltemperaturen			
Nachts	11	18	11
Tags	29	29	24
Maximaltemperaturen			
Nachts	27	26	22
Tags	40	39	34
Niederschlag in mm	26,0	5,3	0
Regentage	5	2	0

PERSONALIEN

Von Melanie Schubert

In den letzten drei Monaten ist der Altersdurchschnitt der Anwesenden in der Forschungsstation rapide gesunken. Grund: Carsten und Brigitte sind in die Schweiz abgewandert. Zurück blieben Stella, Julian und ich. Die beiden Kölner Studenten widmeten ihre Zeit dem Striemengrasmausprojekt und schauen

schon voller Melancholie dem Tag ihrer Abreise entgegen. Ich wiederum streifte weiterhin durch das nächtliche Feld um Daten zur Biologie der Kurzohrrüsselspringer zu gewinnen. Im März erhielt ich dann Unterstützung von Eva Jirka, Biologiestudentin der Universität Münster. Eva wird zwei Monate als Feldassistent in Goegap bleiben.

LEUTE IN GOEGAP

Von Melanie Schubert

Ende März fand in Goegap ein dreitägiges Treffen der Manager aller Naturreservate der Northern Cape Provinz statt. Hierbei wurden neue Pläne für ein verbessertes

Management und für ein Aufklärungsprojekt der Bevölkerung, sowie die Vergrößerung der Reservatsgebiete besprochen.

Von Carsten Schradin

Am 2. Januar kam ich nach 4 ½ Jahren zurück nach Zürich. Es war nicht so kalt wie befürchtet, doch das änderte sich ein paar Wochen später. Trotz Schneemassen und Temperaturen von -10°C froh ich hier aber nie so wie in Goegap: Die Häuser sind gut isoliert, während man im Winter in Goegap bei -2°C Außentemperatur mit maximal 8°C im Schlafzimmer rechnen darf.

Ich habe in Zürich am Zoologischen Institut, Abteilung für Verhaltensbiologie eine Assistentenstelle für 6 Jahre bekommen. Es wird aber mit der Striemengrasmausforschung weitergehen, denn genau dafür habe ich die Stelle bekommen. Von Zürich aus ist es aber einfacher, wieder ein Teil des akademischen Lebens zu sein, und Anträge für Stipendien einzureichen. So habe ich schon für dieses Jahr ein Stipendium der Vontobelstiftung aus Zürich erhalten. Zudem werde ich in Zürich ein Hormonlabor einrichten, in dem dann Proben aus Goegap analysiert werden können. Zudem hoffe ich, Mittel für ein oder sogar zwei Doktoranden zu erhalten, welche dann die meiste Zeit in Goegap verbringen würden. So habe ich meine ersten drei Monate in Zürich vor allem mit dem Schreiben von Anträgen und Publikationen verbracht. Meine Stelle wird mir aber auch ermöglichen, weiterhin jedes Jahr für mehrere Monate nach Goegap zu gehen. Das werden vor allem die Frühlingsmonate sein, wenn die Blumen blühen und die Mäuse sich vermehren.

In Zürich habe ich vor 5 Jahren meine Doktorarbeit geschrieben und aus dieser Zeit habe ich hier noch einige gute Freunde. So ist es keine große Umstellung für mich, sondern eher ein bisschen wie nach Hause zu kommen. Die Infrastruktur und Angebote der Universität sind hervorragend, die Menschen sind freundlich. Aber natürlich

habe ich auch Heimweh nach Goegap und war froh, als Mitte Februar endlich Brigi nachkam. Wir beide freuen uns darauf, im Juli wieder für mehrere Monate nach Goegap zu gehen. Ich bin froh, in Zürich eine Stelle gefunden zu haben, die es mir ermöglicht, zweimal im Jahr nach Hause zu kommen: Diesen Januar nach Zürich, im Juli dann nach Goegap.

Wie wird man eigentlich Feldassistent?

Als FeldassistentInnen kommen nur Leute mit biologischen Vorkenntnissen in Frage. Dies sind vor allem BiologiestudentInnen, aber auch Studierende ähnlicher Fachbereiche wie Tiermedizin können sich bewerben. Aufgaben der FeldassistentInnen sind: Fangen und Markieren von Mäusen, Telemetrieren, Verhaltensbeobachtungen, Hilfe bei der Instandhaltung der Forschungsstation und vieles mehr. Wer Interesse daran hat, eventuell trotz all der Unannehmlichkeiten für 2-3 Monate nach Goegap als FeldassistentIn zu kommen, findet weiteres Informationsmaterial unter www.stripedmouse.com. Konkrete Fragen bitte per Email an: INFO@STRIPEDMOUSE.COM stellen.



Daniela Fischer war 2003 als Feldassistentin da. (Bild C. Schradin).

EINE TIERISCHE WOCHE

Von Stella Miranda Treffler

An dieser Stelle möchte ich einmal berichten, welche Tiere man in einer normalen Arbeitswoche in Goegap so erleben kann.

Wir, Julian und ich, die derzeitigen Feldassistenten der Forschungsstation, begannen am Montag erneut die Homeranges einiger Striemengrasmäuse zu ermitteln.

Ich hatte gerade eine Maus telemetriert und gefunden und war mit der Eingabe der nächsten Frequenz beschäftigt. Ich konzentrierte mich auf meinen Receiver und schritt durch das Flussbett. Daher sah ich die Speikobra (*Naja nigricollis woodi*), die mit erhobenem Kopf und aufgestelltem Schild ebenfalls das Flussbett durchquerte erst sehr spät. Erschreckt blieb ich stehen und betrachtete gebannt diese elegante, eindrucksvolle, tiefschwarze Schlange für ein paar Sekunden, bevor sie den nächsten Busch erreicht hatte und sich verkroch. Julian sah sie kurz darauf auch noch, als sie ihr Versteck wechselte.

Bei einer der nächsten Runden bekam ich noch eine Schlange zu Gesicht. Diese war allerdings wesentlich kleiner mit ihren vielleicht fünfzig bis siebzig Zentimetern. Es war wahrscheinlich eine Sand Schlange (*Psammophis subtaeniatus*) oder eine

Grasschlange (*Psammophis brevirostris*), die im Gegensatz zur Speikobra nicht gefährlich für unsereins sind. Eine Speikobra sollte uns am nächsten Montag wieder begegnen.

Zum Feierabend trafen wir dann in der Küche noch eine Namaquarockmaus (*Aethomys namaquensis*) an, die munter über Töpfe und Teller spazierte. Sie fühlte sich nur durch das Blitzlicht meiner Kamera etwas gestört und zog sich hinter die Kuchenform zurück. Ansonsten nahm sich das nachtaktive Tier viel Zeit, die Küche zu inspizieren, bevor es doch noch in eine Mausefalle ging.

Dienstagnacht konnten wir im Badezimmer eine Fledermaus an der Decke begutachten, da wir es versäumt hatten, die Tür früh genug zu verschließen. Nach längerem, hektischem Geflatter, hängte sie sich noch einmal hin und wurde prompt abgelichtet. Daraufhin erinnerte sie sich wieder, wo der Ausgang war.

Der spektakulärste Gast der Woche fand sich Freitagnacht im Mäuseraum ein, wo sich die elf Mäusefamilien der Gefangenenkolonie der Station befinden. Der Mäuseraum ist ein durch Bretter und Planen abgetrennter Bereich auf der Veranda.



Die hochgiftige Kapkobra frisst auch gerne Buschkarooratten (s.u.).

Wir waren schon im Bett, aber da unser Zimmer dem Mäuseraum direkt benachbart ist, konnten wir den Krach, der von den tobenden Mäusen zu stammen schien, nicht überhören.

Julian stand auf, um der genauen Ursache für den Lärm auf den Grund zu gehen. Ich blieb auch nicht lange unbeteiligt im Bett, da Julian mir etwas schockiert rufend mitteilte, wer der nächtliche Störenfried war: Eine gelbe Kapkobra (*Naja nivea*) - genauso giftig wie eine Schwarze Mamba! Sie thronte im Scheinwerferlicht zweier Taschenlampen auf einem Käfig. Beeindruckt, eingeschüchtert und ratlos standen wir dann erstmal eine Weile an der halbhohen Tür, Auge in Auge mit dem ungeladenen Gast. Nach eingehender Betrachtung der Lage befand die Kobra schließlich, dass es an der Zeit sei sich zurückzuziehen. Gefolgt von unseren Lichtkegeln schlängelte sie hinter der Reihe von Käfigen und Terrarien entlang, bis sie hinter einem Terrarium zögerte. Wir waren inzwischen überein gekommen, dass sie besser nicht entkommen sollte, da uns sonst ein erneuter Besuch bevorstände. Allerdings wäre die vermeintliche Beute, die Mäuse der Gefangenenkolonie, bis dato wohl schon verhungert, da sich keiner von uns zu ihrer Fütterung in den Raum getraut hätte. Um die Schlange an der weiteren Flucht zu hindern, trauten wir uns schließlich doch hinein und schoben erstmal die Terrarien links und rechts von ihr ganz an die Wand. Dann klemmten wir noch Bretter dazwischen und obenauf, so dass das Tier nun zwischen einer Wand, drei Terrarien sowie oben und

unten von Holzbrettern eingeschlossen war. Um diese Konstruktion endgültig sicher zu machen, stabilisierten wir das Ganze noch mit Steinen. Das war zugegebenermaßen übertrieben, gab uns aber das Gefühl, besser schlafen zu können.

Wir träumten beide von der Schlange. Am nächsten Morgen war zufällig Johann, der Mann von Maxie der Reservemanagerin, mit seinem Sohn Louis da. Melanie, die inzwischen ausgezogen war, ebenfalls. Sie bekamen direkt die Schlange vorgeführt und boten die Hilfe an, die wir uns erhofft hatten. Mit der entsprechenden Ausrüstung entfernten Maxie und Johann die Schlange und haben sie erst weit, weit weg aus dem Sack gelassen.

Das Bergzebra (*Equus zebra hartmannae*), das uns nach der morgendlichen Nestbeobachtung auffiel, möchte ich auch noch erwähnen, auch wenn es sich rasch von dannen machte.

Heute Morgen habe ich leider durch meine Anwesenheit zwei Schakale (*Canis mesomelas*) aus dem Flussbett vertrieben, als ich erneut zur Nestbeobachtung ging. Außerdem konnten wir die ganze Woche immer mal wieder in der Ferne die Paviangruppen sehen, die man vor allem morgens bei der Nestbeobachtung auch immer akustisch wahrnimmt.

Viele Insekten, Spinnen, Reptilien, Vögel, Böcke und diverse Kleinsäuger gehören natürlich auch noch in diese Auflistung, sind aber schon zu einem alltäglichen Anblick für uns geworden.

Nichts desto trotz erfreut man sich immer wieder des regen Lebens um einen herum.

HOMEPAGE: STRIPEDMOUSE.COM

	Januar	Februar	März	Total letztes Quartal
Aufrufen von stripedmouse.com	1336	1467	2139	4 942
Downloads FSM-TIMES, SGM-Spiegel	614	582	655	1 851

TITEL: DIE BUSCHKARORATTE (*OTOMYS UNISULCATUS*)

Von Julian Brenner

An unserem Field Site gibt es nicht nur Striemengrasmäuse und Elefantenspitzmäuse, sondern auch noch andere Nager wie die Buschkarooratte. Wir haben zum Beispiel eine direkt an der Forschungsstation, wo sie ihr Nest neben dem Baumstumpf im Garten bezogen hat. Von dort aus sammelt sie tagein tagaus Ästchen und Halme um ihr Heim größer und gemütlicher zu gestalten. Sie steht zwar nicht im Fokus der hier betriebenen Forschung, trotzdem markieren wir die Buschkarooratten für den Fall, dass sie einmal im Rahmen einer Diplomarbeit untersucht werden sollten. Die Markierung der Ratten gestaltet sich etwas schwieriger als die der Striemengrasmäuse. Sie sind größer und somit auch stärker, so dass sie,

packt man nicht kräftig genug zu, auch mal entwischen.

An unserem Field Site kann man häufig beobachten, wie die Buschkarooratten die kleineren Striemengrasmäuse von ihren Nestern verjagen. Beide Arten konkurrieren um die besten Nistplätze, vor allem um die beliebten *Lycium*-Büsche. In den Jahren 2003-2004 herrschte eine Dürre, welche von den Striemengrasmäusen besser überwunden wurde als von den Buschkarooratten, die allesamt vom Field Site verschwanden und erst später wieder einwanderten. Nun stellte sich heraus, dass die Buschkarooratten wohl die besten Nistplätze hatten, denn die Striemengrasmäuse siedelten in die Nester der nun unbewachten Buschkarooratten um.



Eine Buschkarooratte vor ihrem Nest

Systematik

Es gibt zehn Arten der Gattung *Otomys* und alle zehn findet man in Afrika. Sechs von ihnen kommen im südlichen Afrika vor. Es wird kontrovers diskutiert, ob die Buschkarooratte wirklich eine *Otomys* Art ist, denn aufgrund ihres Gebisses könnte sie

auch zur Gattung *Parotomys* (Pfeifratten) gezählt werden. Die Buschkarooratten haben übrigens nichts mit unseren Ratten zu tun, sondern stellen als Angehörige der Lamellenzahnratte eine eigene Gruppe der mausartigen Nagetiere dar.



Der Lebensraum der Buschkarooratte



Beschreibung

Buschkarooratten sehen aus wie kleine Teddybären: Sie haben schwarze Knopfaugen und haarige runde Ohren. Trotz dieser eindeutigen Beschreibung existiert wie immer eine akademische Entsprechung: *O. unisulcatus* ist ein mittelgroßes Nagetier. Das Fell ist lang, dicht und zottig. Auf dem Rücken ist es leder- bis schokoladenbraun, wobei die Haare an der Basis grau und an der Spitze gelb sind. Lange schwarze Haare durchsetzen das Fell, vor allem an Kopf und Rücken, aber nicht an den Flanken. Der Bauch ist weiß mit an der Basis grauen, an der Spitze gelben Haaren. Der Kopf ist abgestumpft und hat dieselbe Farbe wie der Rücken. Die Augen haben keinen Augenring. Die Ohren sind dunkel pigmentiert, groß und rund, stark behaart und teilweise von Wangenhaaren verdeckt. Die Vorder- und Hinterfüße sind weiß. Der Schwanz ist mit etwa 60% der Körperlänge durchschnittlich lang, bedeckt mit kurzen Stoppeln und ist oben schwarz und unten matt weiß oder schwarz gefärbt. Die oberen Schneidezähne haben jeder eine einzelne flache Kerbe in Richtung ihrer äußeren Kante, die unteren Schneidezähne sind ungekerbt. Buschkarooratten zeigen Sexualdimorphismus. Die Männchen (158mm, 105g) sind größer als die Weibchen (147mm, 87g). Die Weibchen haben vier Zitzen.

Habitat & Nester

Man findet Buschkarooratten in den buschigen Regionen der Karoo und Sukkulenterkaroos, teilweise entlang trockener Flussläufe aber nicht an dicht bewachsenen Flussufern. Sie treten häufig in der Nähe von dornigen Sträuchern von bis zu 1,5 m Höhe auf.

Die Nester bestehen aus einem dichten Geflecht aus Zweigen und Ästen, welche die Ratten emsig und stundenlang jeden Tag in einen Busch hineinschleppen. Im Prinzip sieht ein Buschkarooratten Nest wie ein großer, in einen Busch gesteckter Reisighaufen aus und erinnert auch ein bisschen an eine Bieberburg. Jede Ratte oder Rattengruppe hat ein Hauptnest, in welchem sie wohnt. Daneben gibt es auch mehrere Schutznester im Territorium, in die sie bei Gefahr flüchten können. Die Nester bieten also Schutz vor Raubfeinden, aber auch vor Regen und hohen bzw. niedrigen Temperaturen.

Buschkarooratten können in hohen Populationsdichten vorkommen. Es wurden schon bis zu 155 Nester pro Hektar gezählt. Jede Familiengruppe hat mehrere Quartiere, von denen immer welche verlassen sind, wenn das Futterangebot in der Umgebung gering ist. Die Quartiere werden in späteren Generationen sukzessive von den Eltern übernommen. Die Buschkarooratten wählen am liebsten *Lycium*-Büsche als Quartiere.



Buschkaroorattennester sind leicht erkennbar an den zahlreichen Stöckchen und Ästen, welche die Tiere in Büsche hineinschleppen.



Ein Buschkaroorattennest in einer Euphorbie. In der Mitte ist eine Rattenstraße zu erkennen, welche weg vom Nest zu den Futtergründen führt.

Nahrungssuche und –aufnahme

Die Buschkarooratte ist ein reiner Pflanzenfresser und ernährt sich von Blättern und Früchten einer großen Anzahl von Pflanzen. Über 60 Pflanzenarten stehen auf ihrer Speisekarte. Sukkulente machen mehr als 30% ihres Futters aus und versorgen sie mit ausreichend Wasser. *Lycium*-Büsche werden von ihnen sehr stark genutzt, vor allem wegen der Blätter und den wasserhaltigen Früchten. Gras wird größtenteils verschmäht. Die Art der

pflanzlichen Diät ist von entscheidender Wichtigkeit für das Überleben in semi-ariden Gebieten. Die Ratten selber beeinflussen die Pflanzendiversität: Sie fressen vor allem sehr häufige Pflanzenarten und machen somit Platz für selteneren Arten. Generell entfernen sie sich nicht weiter als fünf Meter von ihren Nestern und benutzen immer dieselben Wege, wodurch sichtbare Pfade zwischen den Futterpflanzen und den Quartieren entstehen. Daran kann man

erkennen, ob ein Nest von Buschkarooratten bewohnt ist oder nicht.

Individuen suchen meist allein nach Nahrung, manchmal aber auch in Gruppen von bis zu acht Tieren. Sie tragen das Futter immer zu einem Busch oder ihrem Nest, wo es Deckung gibt, so dass sie in Sicherheit fressen können.

Sozial- und Fortpflanzungsverhalten

Ein Bau bietet bis zu acht Individuen Platz. Die exakte Art der Beziehungen zwischen den Individuen ist bisher noch nicht verstanden, aber vermutlich leben sie in Familiengruppen. Häufig besteht eine soziale Gruppe aus einem Paar mit seinem Nachwuchs. Die Interaktionen zwischen den Ratten einer Gruppe erscheinen friedlich. Männchen zeigen ritualisierte Aggression

untereinander. Schwere Wunden als Folge von aggressiven Auseinandersetzungen treten nur auf, wenn sich Individuen verschiedener Gruppen treffen. Die Fortpflanzungssaison in Namaqualand ist im Frühling, nach den winterlichen Regenfällen. Auch in anderen Regionen tritt die Fortpflanzungssaison nach Regenfällen auf, unabhängig davon, in welcher Jahreszeit es regnet. Die Weibchen werfen normalerweise zwischen ein und drei Jungen. Die Juvenilen werden nach fünf bis sechs Wochen geschlechtsreif.

In Not (z.B. wenn wir sie markieren) geben sie hohe Pfeiflaute von sich, die sich sehr viel unangenehmer anhören als die der Striemengrasmäuse. Es wird vermutet, dass sie auch Ultraschallwellen erzeugen können.



Ein Buschkarooratten Weibchen mit seinem Jungen.

Anpassungen

Die Buschkaroooratte ist tag- bis dämmerungsaktiv. Auf unserem Field Site sind sie normalerweise frühmorgens und am späten Nachmittag aktiv. Im Vergleich zu den Mäusen werden sie früher aktiv und ziehen sich später zurück. Vielleicht sind sie nicht so abhängig von der wärmenden

Sonne. Obwohl sie in der Sukkulentenkaroo, also einer semi-ariden bis ariden Region leben, sind sie physiologisch nicht sehr gut an die harschen Bedingungen angepasst. Deshalb ist es für sie überlebenswichtig wasserhaltige Pflanzenteile zu fressen und in ihren dichten Nestern Schutz vor der Witterung zu finden.



Feinde

Buschkaroooratten werden vor allem von kleinen Fleischfressern, Schlangen und Raubvögeln gejagt. An unserem Field Site sind dies die afrikanische Wildkatze (*Felis lybica*), Schabrackenschakal (*Canis mesomelas*), Felsenbussard (*Buteo rufofuscus*), Puffotter (*Bitis arietans arietans*), Schwarze Speikobra (*Naja nigricollis woodi*), Kapkobra (*Naja nivea*) und Maulwurfsschlange (*Pseudaspis cana*). Mangusten (z.B. Fuchsmanguste), Kapfuchs (*Vulpes chama*) und Löffelfuchs (*Otocyon megalotis*) sind ebenfalls potentielle Räuber, allerdings werden diese in Goegap selten gesehen.

Ein anderer wichtiger Feind ist der Mensch. Allerdings können durch Feuer- und Raubtierbekämpfung der Menschen auch neue Habitate geschaffen werden, was dann wiederum von Vorteil für die Buschkaroooratte ist.

Eine Fülle von Parasiten leben auf Buschkaroooratten. Es gibt 26 Floharten, 8 Zeckenarten, ebenso wie Läuse. Dazu kommen noch Bandwürmer, die sich in den Ratten breit machen. Die Buschkaroooratten ist ein wichtiger Zwischenwirt bestimmter durch Zecken übertragener Krankheiten wie Babesias, Rickettsias und Theileriosis.

Quellen

BROWN and WILLAN. 1991. Microhabitat selection and use by the bush Karoo rat *Otomys unisulcatus* in the Eastern Cape Province. S. Afr. J. Wildl. Res. 1991, 21(3).
SCHRADIN. 2005. Nest-site competition in two diurnal rodents from the succulent karoo of South Africa. Journal of Mammology, 86(4):757-762.

Goegap Nature Reserve

Gästehaus, Campingplatz, Buschhütte und Buschcamp.
Neben speziellen Routen für Geländewagen gibt es auch Touristenrouten, die für alle PKW-Klassen befahrbar sind.

Außerdem gibt es zwei schöne Wanderwege sowie einen Sukkulentengarten, in dem man sich vor Beginn der Touren über die vielfältige Flora des Reservats informieren kann.

Tel: +27 277121880

Fax: +27 277181286

INTERESSANTES ÜBER DIE TIER- UND PFLANZENWELT

MÄUSEPORTRAIT: WEIBCHEN 406

Von Carsten Schradin

Mutter: F117	Vater: M25
Geboren: 15. November 2003	Gestorben: November 2005 noch am Leben
Alter: >2 Jahre	Todesursache:
Partner: M437; M497; M1625	
Kinder: unbekannt	Enkel: unbekannt

F: Female = Weibchen, F116 ist also Weibchen 116.

M: Male = Männchen

Weibchen 406 ist der Beweis dafür, dass man die Kleinen und Unscheinbaren nicht unterschätzen soll, dass ein angeblicher Loser womöglich ungeahnte Qualitäten besitzt. Dabei hielt ich F406 nie für einen Loser. Aber leid tat sie mir schon irgendwie. Sie war als junge erwachsene Maus von

ihrem Geburtsnest ausgezogen, weg von ihrer Mutter F117. Allerdings nicht weit weg, ihr Nest war keine 50 Meter entfernt. Und sie lebte hier auch nicht alleine, sondern mit ihrer Schwester F116 und dem beeindruckenden und ungewöhnlich netten Männchen 437.



F406 links, rechts ihre Schwester F116.

Ihre Schwester F116 war auch eine recht beeindruckende Maus und F406 stand ständig in ihrem Schatten. Das war schon fast sprichwörtlich so, denn F406 wog 10g weniger als ihre Schwester. Und das ist viel für eine Maus, 45g gegenüber 55g. Die Gruppe hatte ein schönes Nest an einem *Lycium*-Busch, welcher direkt an einem großen Felsbrocken an einem leichten Hang wuchs. Die Gruppe sonnte sich hier jeden Morgen idyllisch auf ihrer Steinterrasse. F116 war der Star, war in der Mitte der Gruppe, begrüßte jeden und schien ganz selbstbewusst. Ihre kleine Schwester F406 war viel schüchterner. Häufig verließ sie das Nest vor den anderen Gruppenmitgliedern und verschwand in den umliegenden Büschen. Sie mied zwar die anderen nicht, saß auch manchmal mit ihrer Schwester im Körperkontakt, war aber nicht der soziale Mittelpunkt. Sie war das schwarze Entlein, ganz klar subdominant gegenüber F116. F116 bekam am 1. September Junge. Bei F406 schien fortpflanzungsmäßig aber nichts los zu sein. Das könnte daran liegen,

dass es noch ganz am Anfang der Fortpflanzungssaison war oder eventuell daran, dass F406 durch ihre dominante Schwester reproduktiv unterdrückt war. Oder war F406 womöglich unfruchtbar? Spannend warteten wir darauf, was passieren würde.

Im Laufe des Septembers wurde auch F406 schwerer, schließlich schien sie in Fortpflanzungsstimmung zu kommen. Und dann? Dann verschwand sie plötzlich, und ward nicht mehr gesehen. Was war geschehen? Die Studenten hatten ihren leeren Transmitter abgenommen und seit diesem Tag sah ich F406 nicht mehr bei den Nestbeobachtungen. War ein Unfall geschehen, der mir verheimlicht wurde? Ich dachte noch lange an F406, und warum sie plötzlich verschwunden war. War sie beglückt von der Last des Transmitters befreit zu sein sorglos umhergelaufen und einem Raubfeind zum Opfer gefallen? Wir fingen überall am Field Site, aber nie ein Zeichen von F406.

Fünf Monate später, schon fast ein ganzes Mäuseleben, passierte etwas vollkommen Unerwartetes. Die Diplomandinnen des Jahres 2004 waren längst wieder im kalten Deutschland, während der Februar in der Sukkulantenkaroo nicht an der Temperatur sparte: Kein Tag unter 30 Grad. Ruhe war in Goegap eingekehrt. Ich beobachtete meine Mäusegruppen weiter, unterstützt von der Feldassistentin Berrit Kostka aus Münster. Sonst war nur noch Brigitte hier. Die Fortpflanzungssaison war zu Ende, wir konnten in Ruhe arbeiten. Da auf dem Field Site alles klar war, bekam Berrit den Auftrag, 1km entlang des trockenen Flussbettes zu fangen. Ich wollte wissen, ob markierte Männchen von uns dorthin abgewandert waren, auf der Suche nach einer Gruppe, in die sie einwandern konnten. Und wenn fremde Männchen bei uns auftauchten, wollte ich wissen, woher diese in etwa kamen.

Berrit fing also brav eine Woche lang und markierte so manche Maus und fand das eine oder andere abgewanderte Männchen. Als ich Ihre Daten durchschaute, fiel mir aber etwas ganz anderes ins Auge: F406! Sie hatte F406 gefangen, die vor 5 Monaten verschwunden war! Und zwar (für Mäuse) weit weg von ihrem Ursprungsnest. Per Luftlinie über 800m entlang des trockenen Flussbettes, der sicher als Auswanderungsrouten gedient hatte, weit über einen Kilometer. Dazwischen schätzungsweise 10 fremde und feindliche Striemengrasmausgruppen. Auch war sie zu einer stattlichen Maus von über 60g herangewachsen, eine richtige Matriarchin. Zahlreiche andere Mäuse wurden in derselben Gegend gefangen, von denen sicherlich viele ihre Kinder waren. Da die Fortpflanzungssaison aber lange vorbei war, waren bereits alle erwachsen und ich kann

keine verlässliche Schätzung abgeben, wie viele Kinder sie tatsächlich hatte. Aber eines kann ich mit Sicherheit sagen: Sie hatte ihre eigene große und erfolgreiche Gruppe weit weg von zu Hause gegründet und schien mit mehreren ihrer erwachsenen Töchter zusammenzuleben.

Im November 2005, nach der Fortpflanzungssaison, fingen die beiden Feldassistenten Julian und Stella noch einmal entlang des Flusses. Und sie fanden F406 wieder, gesund und rund, immer noch an exakt derselben Stelle wie im Februar. Sie war hier also wirklich langfristig heimisch geworden und nun über zwei Jahre alt. Kaum eine andere Maus hat je dieses Alter im Freiland erreicht.

Die Geschichte von F406 lehrt uns drei Dinge: Erstens können die Unscheinbaren sich zu den wirklich Erfolgreichen entwickeln. Zweitens sind es nicht immer die Männchen, welche abwandern. Es ist die Lehrbuchmeinung, dass bei Säugetieren in der Regel die Weibchen zu Hause bleiben, während die Männchen abwandern, um Inzucht zu vermeiden. Drittens kann Abwandern selbst für Weibchen eine sehr gute Strategie sein. F406 gründete nicht einfach eine neue Gruppe neben ihrer Geburtsgruppe, sondern wanderte 1km weit weg, das ist für Mäuse fast durch ihre gesamte Welt. Und doch ist sie eine der erfolgreichsten Mäuse, die wir je hatten. Ich kann nicht sagen, wie alt F406 noch werden wird – denn noch lebt sie ja! Aber wir fangen wohl erst wieder im November 2006 am Fluss. Wir werden sicher viele ihrer Nachkommen dann in den Fallen haben, aber dass F406 drei Jahre alt wird, ist doch extrem unwahrscheinlich. Falls doch, lassen wir es Sie auf jeden Fall im SGM-Spiegel wissen!

VOGELPORTRÄT: FLECKENUHU *BUBO AFRICANUS*

Von Carsten Schradin

Der Fleckenuhu ist bei weitem die häufigste und auffälligste Eulenart in Goegap. Auf Nachtfahrten sieht man ihn häufig, und zwar meist auf der Mitte der Straße sitzen. Hier sucht der Fleckenuhu nach seiner Hauptspeise: Insekten. Und auf der warmen Straße scheinen sich diese besonders gut aufpicken zu lassen. Diese Angewohnheit des Fleckenuhus führt leider auch dazu, dass man ihn häufig als so genannten Road Kill überfahren auf der Straße findet. Er nistet meist in Felsen, von denen es in Goegap genügend gibt. Er ist deutlich kleiner als der europäische Uhu, mit 50cm

Körperhöhe aber trotzdem eine stattliche Erscheinung.



INSEKTENPORTRÄT: AFRIKANISCHER MONARCHFALTER *DANAUS CHRYSIPPUS*

Von Stella Miranda Treffler

In Goegap gibt es auch wirkliche Schmetterlinge. Ein gewohnter Anblick ist der Afrikanische Monarchfalter. Ein mittelgroßer Schmetterling mit schwarz umrandeten orange-braunen Flügeln und einer Spannweite von 60mm. Die Spitzen der vorderen Flügel sind schwarz mit weißen Flecken. Das Geschlecht kann man anhand der Punkte auf den Hinterflügeln erkennen: Die Männchen besitzen vier und die Weibchen drei schwarze Punkte. Die Puppen sind kurz, dick und glatt. Sie können grün, gelb oder rosa mit goldenen Punkten sein. Die Larven ernähren sich von der Pflanze *Asclepias*.

Der Schmetterling kommt in fast allen Gebieten Afrikas vor und hat so auch an Goegap keine besonderen Ansprüche.



PFLANZENPORTRÄT: *LYCIUM CINEREUM*

Von Carsten Schradin

Wenn ich mir einen deutschen Namen für den Busch *Lycium cinereum* aussuchen dürfte, dann würde ich ihn wohl BKR-Busch nennen. BKR steht hierbei für Buschkarooratte, es handelt sich also um den Buschkaroorattenbusch. Er ist nämlich der beliebteste Nistplatz für diese Ratten und das wohl aus zwei Gründen. Zum einen bieten seine Äste gute Ansatzpunkte, in welche die Ratten mit Ästen und Stöckchen ihre Nester hineinbauen können. Zum anderen stellen seine Blätter eine beliebte Nahrung dar.

Die Blätter des BKR-Busches werden nicht nur von den Buschkarooratten, sondern auch von den Striemengrasmäusen gerne gefressen. Allerdings sind sie nicht das ganze Jahr über verfügbar, sondern nur im Winter und im Frühling. Während der Trockenzeit im Sommer wirft der Busch seine Blätter ab. Wie die Striemengrasmäus

ist aber auch der BKR-Busch flexibel: Regnet es einmal unerwartet stark im Sommer, wie es 2005 der Fall war, sprießen gleich wieder neue Blätter.



KONFERENZEN, VORTRÄGE, PUBLIKATIONEN

PUBLIKATIONEN

In den letzten 3 Monaten wurden eine populärwissenschaftliche und drei wissenschaftliche Publikationen veröffentlicht:

Schradin, C. 2006. Die Elefantenspitzmaus – die kleine Verwandte der grauen Riesen. *Rodentia* **30**, 50-51.

Schradin, C. 2006. Whole day follows of the striped mouse. *Journal of Ethology* **24**, 37-43.
(Zusammenfassung wurde bereits im SGM-Spiegel 4 publiziert, als dieser Artikel online gestellt wurde).

Schradin, C. & Pillay, N. 2006. Female striped mice (*Rhabdomys pumilio*) change their home ranges in response to seasonal variation in food availability. *Behavioral Ecology* published online in February: doi: 10.1093/beheco/arj047 (Weibliche Striemengrasmäuse)

ändern ihre Aufenthaltsräume als Antwort auf saisonale Veränderungen in der Nahrungsverfügbarkeit)

Zusammenfassung: Tiere reagieren auf saisonale Veränderungen mit unterschiedlichen physiologischen und Verhaltensstrategien. Während viele Tierarten saisonale Wanderungen unternehmen, ist dies keine Möglichkeit für Kleinsäuger. Aber auch Kleinsäuger können ihre Umwelt auf eine saisonale Art und Weise nutzen. Die Striemengrasmaus lebt u.a. in einer Halbwüste in Südafrika, der Sukkulentenkaroo. Der Sommer in der Sukkulentenkaroo ist trocken und heiß und es gibt kaum Nahrung. Der Winter ist dagegen kalt und feucht, gefolgt vom Frühling mit der besten Nahrungsverfügbarkeit. Mittels Radiotelemetrie bestimmten wir die Aufenthaltsräume (Home Ranges) von 28 Weibchen während der Trockenzeit 2004, der folgenden Fortpflanzungssaison, sowie der nächsten Trockenzeit im Jahre 2005. Wir testeten die Hypothese, dass Weibchen ihre Aufenthaltsräume der saisonalen Futtermittelverfügbarkeit anpassen. Während der Trockenzeit hatten Weibchen ihre Aufenthaltsbereiche im Buschfeld um ein trockenes Flussbett herum, doch während der Fortpflanzungssaison vergrößerten sie diese, so dass sie auch in sandigen, weiter vom Flussbett entfernten Gebieten aktiv waren. Dort gab es zwar während der Fortpflanzungssaison, aber nicht während der Trockenzeit frische kurzlebige Pflanzen. Wir vermuten, dass Weibchen ihre Aufenthaltsgebiete im Frühling vergrößern, um Zugang zu den besonders proteinreichen Wildblumen zu erlangen, die für die Fortpflanzung wichtig sind.

Scantlebury, M., Pillay, N., Speakman, J.R., Bennett, N.C., & Schradin, C.. 2006. Huddling in groups leads to daily energy savings in free-living African four-striped grass mice *Rhabdomys pumilio*. *Functional Ecology*. **20**, 166-173. (Striemengrasmäuse sparen Energie, indem sie in Kuschelgruppen schlafen)

Zusammenfassung:

1. Wilde Tiere treffen komplexe Entscheidungen bezüglich der Aufnahme von Energie und Nährstoffen. Wenn die Umgebungstemperatur unter die thermoneutrale Zone fällt, müssen sich gleichwarme Tiere entscheiden, ob sie auf Nahrungssuche gehen oder nicht, wie lange und welche Nahrung sie suchen, und wie sie Energie sparen können.
2. Das gemeinsame Aneinanderkuscheln im Nest ist eine Möglichkeit, Energie zu sparen, da sich die Tiere so gegenseitig warm halten. Studien in Gefangenschaft konnten zeigen, dass bei geringer Umgebungstemperatur Tiere weniger Energie verbrauchen, wenn sie in größeren Kuschelgruppen sind. Bisher konnte dieser Effekt jedoch noch nicht an frei lebenden Tieren nachgewiesen werden.
3. Hier zeigen wir, dass Striemengrasmäuse in Gefangenschaft weniger Energie verbrauchen, wenn sie in größeren Kuschelgruppen schlafen. Im Freiland konnten wir zeigen, dass der tägliche Energieverbrauch ansteigt, wenn wir die natürlichen Kuschelgruppen kurzfristig durch Wegfangen von Tieren verkleinert haben. Der Energieverbrauch der Mäuse stieg dann um 19% an.
4. Die Verringerung des täglichen Energieverbrauches im Freiland war ähnlich dem aus der Gefangenschaftsstudie vorhergesagten. Ein Grund, warum die Striemengrasmäuse in Gruppen lebt, ist, dass sie nachts weniger Energie verbrauchen, wenn sie sich gegenseitig warm halten können, anstatt die Nacht alleine zu verbringen.

FORSCHUNGSFÖRDERUNG: SPENDEN AN DIE FORSCHUNGSSTATION

10 EURO SPENDE!

Die Abonnenten des SGM-Spiegels werden gebeten, pro Jahr 10 Euro für die Forschungsstation zu spenden. Spenden von mehr als 10 Euro sind natürlich herzlich willkommen.

Spender von 50 Euro oder mehr werden namentlich im SGM-Spiegel erwähnt.

Das Geld wird für folgende Zwecke verwendet:

1. Hilfe bei der Finanzierung von Forschungsarbeiten, speziell auch kleineren Arbeiten wie Diplom- oder Doktorarbeiten.
2. Kauf von Infrastruktur für die Forschungsstation.
3. Laufende Kosten der Forschungsstation.

Am Ende eines jeden Jahres wird im SGM-Spiegel veröffentlicht, wieviel Spenden eingegangen sind und wie diese Gelder verwendet wurden.

Spendenkonten:

Südafrika

Standard Bank
Filiale: Braamfontein
Konto (account name): Wits
University Foundation
Konto Nr.: 002900076
Branch code: 004805
Swift code: SB ZAZ AJJ 00480502
Bitte L.2112 als Verwendungszweck (reference) angeben.

Deutschland

Carsten Schradin, KSK Esslingen,
BLZ 611 500 20, Konto Nr. 7434686
(Verwendungszweck: Maus).

Schweiz (Zahlungen aus der Schweiz)

Postkonto 80-643-0
Finanzabteilung der Universität
Zürich, 8001 Zürich
Verwendungszweck: Kreditnummer
37202508, Projekt Striemengrasmaus
(dies UNBEDINGT angeben)

Schweiz (Zahlungen aus dem Ausland)

Zürcher Kantonalbank, Hauptsitz,
CH-8010 Zürich
Konto: 1100-0109-594 (BC 700)
Finanzabteilung der Universität
Zürich, 8001 Zürich
Swift-Code: ZKBKCHZZ80A
IBAN: CH51 0070 0110 0001 0959 4
Verwendungszweck: Kreditnummer
37202508, Projekt Striemengrasmaus
(dies UNBEDINGT angeben)

GRÖßERE SPENDEN UND SPONSOREN

Sponsoren größerer Beträge sind gesucht für:

1. Doktorarbeit über Monogamie beim Kurzohrrüsselspringer:

Sponsoren für Radiotransmitter für insgesamt 8 Paare. Ein Sponsor würde für die Kosten eines Paares aufkommen: 275 Euro.

2. Sponsor für Solaranlage der Forschungsstation:

Eine Solaranlage zur zuverlässigen Versorgung der Forschungsstation wird benötigt. Kostenpunkt: 5 000 Euro.

3. Sponsor zur Entwicklung und Renovierung der Forschungsstation:

Zur Errichtung weiterer Studentenunterkünfte und zur Renovierung der Forschungsstation werden 15 000 Euro benötigt.

4. Autosponsor:

Für die Forschungsstation wäre ein geräumiger Wagen mit Geländekompatibilität aber ohne Vierradantrieb sehr nützlich. In Frage kommt der Toyota Condor. Kostenpunkt: 33 000 Euro.

Wer Sponsor werden will, schreibt eine Email an: INFO@STRIPEDMOUSE.COM

Bei folgenden Spendern möchten wir uns besonders herzlich bedanken:

Vontobel-Stiftung: Die Stiftung der in Zürich ansässigen Bank Vontobel unterstützt das Forschungsprojekt „Hormonelle Steuerung sozialer Flexibilität bei einem Säugetier“ von Dr. C. Schradin mit CHF 19 300 (Euro 12 000). Die Gelder werden vor allem für Hormonanalysen, aber auch für die Feldarbeit verwendet. Im Rahmen des Forschungsprojektes sollen die Hormonwerte von Mäusen verglichen werden, die entweder als Einzelgänger leben oder in Familiengruppen. Im Mittelpunkt des Interesses steht dabei, in wieweit Hormone unterschiedliche soziale Strategien beeinflussen können und somit soziale Flexibilität bewirken können. Wir sind der Vontobel-Stiftung für ihre Unterstützung sehr dankbar.

AUS DIE MAUS

RENOVIERUNG DER FORSCHUNGSSTATION

Im Februar wurde das Dach der Forschungsstation neu isoliert. Da die Temperaturen im Sommer regelmäßig die 40°C Schwelle überschreiten und wir ohne elektrischen Strom, also auch ohne

Ventilator, in unserer „Buschhütte“ ausharren, ist das eine herzerfreuende Neuigkeit! Zudem sollen im März neue Regenrinnen angebracht werden.

ANTILOPENJUNGES

Eines Tages, auf der Heimfahrt von der wöchentlichen Einkaufsfahrt nach Springbok, sah ich einige Meter entfernt vor mir etwas Kleines, dass mit diskontinuierlichen Bewegungen langsam am Straßenrand hin- und hertorkelte. Hmm, was ist denn das, fragte ich mich. Doch

schon einen Moment später verflüchtigte sich die Wolke des Grübelns und mir wurde bewusst, dass es sich um ein neugeborenes Springböckchen handelte. Voller Faszination schaltete ich das Auto aus und bewunderte die ersten Schritte dieses kleinen Lebewesens.

ORYX-ANTILOPE VERSUS SCHAKAL

Morgens sechs Uhr, die Sonne wirft gerade ihre ersten Strahlen auf die hügelige Landschaft Namaqualands. Ich schlendere durch das Feld um zu überprüfen, welche Elefantenspitzmaus mir heute in die Fallen gegangen ist. Station 8-26: Weibchen 207. Wie immer! Station E47: ein Pärchen. Station E50: Schakal zehn Meter von den Fallen entfernt; wiederum zehn Meter von mir und dem Schakal drei Oryx-Antilopen. Na, das ist ja mal etwas

Außergewöhnliches, dachte ich mir! Und schon beschleunigten die Antilopen ihr Tempo und fingen an, wild zu Galoppieren. Vollkommen irritiert überlegte ich: Rennen die zum Schakal oder zu mir??? Denk schnell!!! Plan A: Anschreien; hilft immer! Plan B: Weglaufen! Zu meinem Glück hatten diese drei Grazien den Schakal im Visier. Womöglich hatten die Oryx ein schutzbedürftiges Jungtier in der Nähe.

FSM-TIMES

Den SGM Spiegel gibt es auch auf Englisch, als die FSM TIMES. Diese kann unter [HTTP://WWW.STRIPEDMOUSE.COM](http://www.stripedmouse.com) heruntergeladen werden.

Im nächsten SGM Spiegel:
KREATUREN DER NACHT